

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 23. Oktober 1970
5. Jahrgang Nr. 211 (1 245)

Preis
2 Kopeken

Werktätige der Sowjetunion! Begehen wir würdig den XXIV. Parteitag der Kommunistischen Partei! Höher das Banner des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des Parteitags für die vorfristige Erfüllung des Jahres- und Fünfjahrplans!

(Aus den Lösungen des ZK der KPdSU zum 53. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution)

Dem XXIV. Parteitag entgegen

Fünfjahrplan erfüllt

Das Kollektiv der Grube Nr. 23 des Kombinats „Keranganduzol“ hat den Fünfjahrplan der Kohlegewinnung erfüllt und vom Anfang des Planjahres an 7,5 Millionen Tonnen Kohle bester Qualität geliefert.

Die Mechanisatoren der Grube haben neue Mechanismen für das Ausheben und Transportieren der Kohle schnell geminiert. „KSch-1 K1“, „K-58 M“ und Kratzbandförderer „SP-63“, was es ermöglichte, das Wegfüllen der Kohle vollständig zu mechanisieren. Besonders produktiv arbeitet das Kollektiv der Grube nach dem Übergang zum neuen System der Planung und ökonomischen Stimulierung (seit 1.VII.1968). Das ermöglichte es, die durchschnittliche Kohlegewinnung um 120 Tonnen zu ver-

größern. Die monatliche Produktivität der Kombines ist um 7.500 Tonnen gestiegen und beträgt 18.500 Tonnen in manchen Streben 25.000—26.000 Tonnen. Die Auslastung eines Abbaustrebes hat sich um 200 Tonnen täglich vergrößert und beträgt 821 Tonnen. Die hochproduktive Arbeit der Grube führt zur Einsparung von Staatsmitteln. Die Grube wurde ein rentabler Betrieb. Allein nach dem Übergang zum neuen System der Planung und Stimulierung gab sie 1.211.000 Rubel überplanmäßigen Gewinn.

Durch Verringerung der Gesteinskosten der abgebauten Kohle wurden 800.000 Rubel vom Anfang des Planjahres bis zum Ende des Jahres eingespart.

Das Kollektiv der Grube hat den sozialistischen Wettbewerb für eine würdige Ehrung des XXIV. Parteitags der KPdSU bereit entfallen und sich verpflichtet, bis zum Ende des Jahres 1970 380.000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus abzubauen.

P. SCHECK

Kommunisten — Vorkämpfer des Wettbewerbs

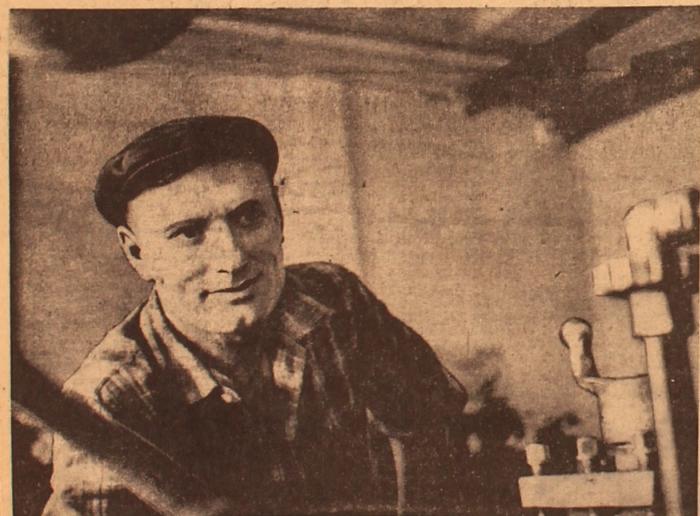
TALDY-KURGAN. (KasTAG). Hier hat eine Versammlung des Gebietsparteiaktivs stattgefunden, die das Referat des Ersten Sekretärs des Gebietsparteiaktivs B. Sadwakasow über die Aufgaben der Gebietsparteiorganisation zum würdigen Begehen des XXIV. Parteitags der KPdSU anhörte und erteilte.

Im Gebiet hat sich der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des XXIV. Parteitags breit entfaltet. Die Werktätigen haben erhöhte Verpflichtungen in der vorfristigen Erfüllung der Produktionsaufgaben übernommen. Die Kollektive der Industriebetriebe überbieten den Plan des Bruttoerzeugnisses und des Wachstums der Arbeitsproduk-

tivität. Der Produktionsumfang hat sich im Vergleich zum vorigen Jahr mehr als um 10 Prozent vergrößert. In zehn Monaten wurden Erzeugnisse für 13 Millionen Rubel über den Plan hinaus geliefert.

Das Gebiet hat bedeutende Erfolge in der Entwicklung der Landwirtschaft erzielt. Im Vergleich zum vorhergehenden Planjahr (1969) hat sich die Getreideproduktion fast um 13 Prozent vergrößert, der Gesamttertrag der Zuckerrüben ist um 63,3 Prozent angewachsen. Die Produktion von Fleisch, Wolle und anderen Erzeugnissen der Viehzucht wurde vergrößert.

An der Arbeit des Aktivs beteiligte sich der Leiter der Abteilung für Schwerindustrie des ZK der KP Kasachstans T. S. Sadwakasow.



Schon 22 Jahre arbeitet Gerhard Steinbauer im Autoreparaturwerk von Dshambul als Dreher. An seiner Werkbank hängt der rote Wimpel „Bestreber“. Seinen Fünfjahrplan bewältigte er schon zum 52. Jahrestag der Oktoberrevolution. Für heldenmütige

Arbeit und aktive Anteilnahme am gesellschaftlichen Leben wurde ihm zu Ehren des 100. Geburtstags von W. I. Lenin die Jubiläumsmedaille eingehändigt.

Foto: D. Neuwirt

Arbeitsgeschenke der Ackerbauern

Die Kartoffelzüchter der Gebiete Taldy-Kurgan, Alma-Ata, Semipalinsk, Uralsk und Tschimkent haben im laufenden Jahr eine gute Ernte erzielt. Im Wettbewerb zu Ehren des XXIV. Parteitags der KPdSU haben sie den Plan des Knollenverkaufs an den Staat erfüllt. Die Wirtschaften des Gebiets Taldy-Kurgan lieferten fast 23.000 Tonnen Kartoffel, die des Gebiets Alma-Ata — 16.000, des Gebiets Semipalinsk etwa 6.000, des Gebiets Uralsk — über 4.000 und des Gebiets Tschimkent — fast 3.000 Tonnen Kartoffeln. Die Kartoffelbeschaffung dauert fort.

Die Gemüsezüchter der Gebiete Taldy-Kurgan und Pawlodar erzielen eine gute Ernte. Dem Feiertag des Großen Oktober und dem XXIV. Parteitag der KPdSU eine würdige Ehrung berehend, haben sie den Plan des Gemüseverkaufs an den Staat überboten — an die Beschaffungsstellen und Verkaufsstände sind von den Taldy-Kurganern Ackerbauern über 47.000 Tonnen und von den Ackerbauern des Gebiets Pawlodar etwa 9.000 Tonnen Gemüse geliefert worden.

Die Wirtschaften des Gebiets Taldy-Kurgan haben den Plan des Weintraubenverkaufs erfüllt. An das Handelsnetz sind fast 3.000 Tonnen Trauben eingetroffen.

(KasTAG)

Täglich überplanmäßige Produktion

RUDNY. Gebiet Kustanal. (KasTAG). Die Arbeiter und Fachleute der Peletsfabrik des Sokolowka-Sarbaler Zraufbereitungskombinats haben die Lösungen des

ZK der KPdSU zum 53. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution warm aufgenommen. Sie haben die Vorkolktivarbeitswacht antreibend, beschlossen, jeden Tag

überplanmäßige Erzeugnisse — Eisenpeletts für die Hochöfen — zu liefern. Heute wurden zusätzlich zur Planaufgabe 300 Tonnen des wertvollen Hüttenrohstoffs ge-

liefert. Unter den im Wettbewerb Stehenden sind die Schichten von A. Djulidin und W. Nenaschew voran.

Das Kollektiv der Fabrik hat seit Jahresbeginn schon 70.000 Tonnen Peletts über den Plan geliefert.

An den V. Architektenkongress der UdSSR

Teure Genossen! Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der Ministerrat der UdSSR begrüßen aufs wärmste die Teilnehmer des V. Architektenkongresses der UdSSR und alle sowjetischen Baumeister.

Der Architektenkongress wird im dekwürdigen Jahr des Lenin-Jubiläums, in den abschließenden Monaten des Fünfjahrplans, an der Schwelle des XXIV. Parteitags der Kommunistischen Partei, in der Atmosphäre eines großen politischen und Arbeitseinsatzes eröffnet.

Das Sowjetvolk erfüllt unter der Leitung der Kommunistischen Partei, die Ideen des großen Lenin verkörpernd, erfolgreich das erhabene Programm der Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus. Unentwegt wächst der Wohlstand der Werktätigen, immer besser und vollständiger werden ihre geistigen Ansprüche befriedigt.

In den vier Jahren des laufenden Planjahres sind auf den Weiten unserer Heimat etwa 100 neue Städte entstanden, sind etwa 1.500 Großindustriebetriebe angefangen. In großem Maßstab werden die bestehenden Städte und Dörfer rekonstruiert und wohlgeordnet, massenhaft Häuser, Kulturstätten und gemeinnützige Einrichtungen gebaut. In diesem Zeitraum haben fast 44 Millionen Sowjetmenschene neue Wohnungen erhalten oder ihre Wohnbedingungen verbessert.

Eine große Rolle in dieser schöpferischen Arbeit kommt den sowjetischen Architekten zu. Die besten architektonischen Werke der letzten Jahre — das Siegenmonument in Wolgograd, die Memorialensembles „Chatyn“ in Belorussland, „Salaspils“ in Lettland, der Ostankino-Feriseturm in Moskau — fanden allgemeine Anerkennung seitens des Volkes und wurden im Jubiläumsjahr 1970 mit Leninenpreisen gewürdigt. Ein bedeutender Beitrag zur Sowjetarchitektur sind der Lenin-Memorialkomplex in Ulanowok, die neuen Städte — Nawoi in Usbekistan, Selengograd bei Moskau — die Wohnmassive in Vilnius, Taschkent, Wladiwostok, der Pionierpalast in Kiew, die Energiegiganten in Bratsk, Krasnojarsk, der Autowerkkomplex an der Wolga und vieles andere.

Diese Bauten, Wohngebiete und -blocks entsprechen den modernen Forderungen, schaffen gute Bedingungen für Arbeit und Erholung, fördern die Erziehung zum sowjetischen Patriotismus, die Herausbildung des künstlerischen Geschmacks und der geistigen Welt der Sowjetmenschene.

Die jüngsten Beschlüsse der Partei und Regierung, über die Fragen des Investitionsbaus verpflichtete alle Bauarbeiter, Architekten, Mitarbeiter der Baustoffindustrie und der Projektierungsorganisationen, auch weiterhin die Qualität der Architektur zu erhöhen, die Baugeräte zu modernisieren, die Kapitalanlagen effektiv zu nutzen. Es gibt noch viel zu tun, um die neuesten technisch-wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Baupraxis weitgehend einzubürgern, das Projektierungswesen zu verbessern, vollkommene Typenprojekte zu schaffen, das Bauwesen weiter zu industrialisieren.

Es ist hohe Pflicht der sowjetischen Architekten, alle diese Forderungen gemeinsam mit den Wissenschaftlern, Ingenieuren, Bau- und Industriearbeitern zu erfüllen.

Zu den vordringlichsten Aufgaben der Sowjetarchitektur gehört die Lösung komplizierter Städtebauprobleme. Die Rekonstruktion der bestehenden und die Schaffung neuer Städte und Dörfer. Es gilt, vollständiger die Vorzüge des sozialistischen Planungssystems zu nutzen, welches ermöglicht, diese Aufgaben unter Berücksichtigung der Entwicklung der Produktivkräfte des Landes, der höchst zweckmäßigen Verteilung der industriellen, landwirtschaftlichen und Wohnzonen zu lösen. Bei der Lösung der Tages-

aufgaben des Städtebaus müssen die sowjetischen Architekten stets seine Entwicklungsperspektiven in der nächsten und fernen Zukunft voraussehen.

Die sowjetischen Baumeister sind berufen, besondere Sorge um die Qualität des massenhaften Wohnungsbaus, des Baus von Objekten mit kultureller und sozialer Bestimmung, um das architektonische Gesicht der Städte und anderer Ortschaften zu tragen. Ausdrucklosigkeit im Bauen zu vermeiden, die klimatischen Besonderheiten verschiedener Gebiete und die fortschrittlichen nationalen Traditionen besser zu berücksichtigen. Bei der Projektierung von Industriekomplexen und Betrieben ist es notwendig, rationellere architektonische Lösungen anzustreben, die zur Schaffung der günstigsten Arbeitsverhältnisse beitragen.

Das Jubiläum des ZK der KPdSU (1970) hat eine schnellere Entwicklung der Landwirtschaft auf Grund der größtmöglichen Festlegung ihrer materiell-technischen Basis vorherbestimmt, was erfordert, in der nächsten Zeit riesige Investitionsaufträge auf dem flachen Lande zu verwirklichen. Die Werktätigen der Landwirtschaft erwarten von den Architekten gute Projekte moderner Produktionsgebäude, Siedlungen, Wohnhäuser und kultureller und sozialer Bestimmung, welche die Spezifität der landwirtschaftlichen Produktion und der Lebensweise der Bevölkerung berücksichtigen würden.

Die erfolgreiche Entwicklung der sowjetischen Baukunst erfordert eine bedeutende Steigerung der Rolle der Bauwissenschaft, weitere Erarbeitung der wichtigsten Probleme der sowjetischen Architektur auf Grund der marxistisch-leninistischen Lehre von der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft.

Der Architektenverband der UdSSR, der über 12.000 Baumeister vereinigt, ist als einer der führenden Trupps der sowjetischen Intelligenz berufen, größtmöglich die Hebung des ideologisch-politischen Niveaus und der Berufsmasterschaft der Baumeister zu fördern, ständige Sorge um das schöpferische Wachstum junger Architekten zu tragen, aktiv gegen beliebige Abänderungen der uns fremden Ideologie anzukämpfen. Die Architekten müssen das Kulturerbe der Völker der Sowjetunion, die fortgeschrittenen Erfahrungen anderer Länder gekonnt auswerten und dies alles mit wahrem Neuererum, mit unermüdlicher Suche nach den besten modernen Lösungen verbinden. Es ist notwendig, die schöpferische Zusammenarbeit von Architekten und Kunstschaffenden zu entwickeln, größeres Augenmerk auf die Realisierung der Pläne der monumentalen Propaganda zu lenken, die von überaus wichtiger ideologischer und erzieherischer Bedeutung ist.

Es ist Ehrensache und Pflicht der sowjetischen Architekten, solche Bauwerke zu schaffen, in denen die großen sozialistischen Umgestaltungen unserer Heimat und die Arbeitstriebe des Sowjetvolkes, das in den Kommunismus schreitet, auf Jahrhunderte verkörpert wären.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der Ministerrat der UdSSR wünschen dem V. Architektenkongress erfolgreiche Arbeit und geben ihr gewichtige Ausdrück, daß die sowjetischen Baumeister, treu der großen Sache Lenins, all ihr Wissen und all ihre Erfahrungen dem weiteren Aufblühen der vaterländischen Architektur widmen und einen würdigen Beitrag zur Realisierung des Programms des kommunistischen Aufbaus in unserem Lande leisten werden.

Zentralkomitee der KPdSU
Ministerrat der UdSSR
Den 21. Oktober 1970

Banditen sollen vor sowjetisches Gericht gestellt werden

MOSKAU. (TASS). Die sowjetische Öffentlichkeit fordert die türkische Regierung auf, die gemeinen Mörder, den Vater und den Sohn Korelwo-Braslanas, an das sowjetische Gericht auszuliefern.

Im Namen des Kollektivs der Moskauer Universität sprach sein Rektor, Akademikermittglied Iwan Petrowitsch, zornigen Protest gegen den barbarischen Akt aus, der in dem sowjetischen Flugzeug „AN-24“ verübt wurde. Wie alle ehrlichen Menschen, erklärte er, fordern auch wir,

die Mörder streng zu bestrafen. „Man darf nicht zulassen, daß die Verbrecher ihrer gerechten Strafe entgehen. Ich finde keine Worte, um meine Trauer über den tragischen Tod von Nadeschda Kurtschenko zum Ausdruck zu bringen“, erklärte Kamil Jaschen, Vorsitzender des sowjetischen Komitees für die Verbindung mit den Schriftstellern Asiens und Afrikas, Abgeordneter des Obersten Sowjets der UdSSR. „Die Banditen sollen streng bestraft werden. Das erwarten alle

Werktätigen unserer Stadt. Wir fordern die türkische Regierung auf, die Banditen unverzüglich auszuliefern, denn sie gehören vor ein sowjetisches Gericht“, schreibt der Held der Sozialistischen Arbeit A. Kadrow, ein Dreher aus Taschkent.

Mit Schmerz und Zorn erfahren die junger Bauarbeiter der sibirischen Stadt Bratsk von dem Banditenverfall auf das sowjetische Flugzeug und von dem gemeinen Mord an Nadscha Kurtschenko, heißt es im Brief von R. Jushakow, Sekretär des Komsovetkomitees in einem der Betriebe dieser Stadt. Er erklärte: „Für Banditen und Mörder gibt es kein Pardon. Wir fordern die türkische Regierung auf, die Verbrecher unverzüglich an die sowjetische Justiz auszuliefern.“

XXV. JUBILÄUMSTAGUNG DER UNO-VOLLVERSAMMLUNG

REDE A. A. GROMYKO

Es besteht keine Notwendigkeit, ausführlich darüber zu sprechen, welche Bedeutung die Lage in Europa für den Weltfrieden hat. Obwohl die Geschichte selbst alle mit den europäischen Angelegenheiten verbundenen Politiker die größte Vorsicht lehren sollte, war der Friede im vergangenen Vierteljahrhundert auch auf diesem Kontinent, von dem zwei Weltkriege ausgingen, mehrmals bedroht. In der Nachkriegsgeschichte Europas findet man nur selten ein Jahr, das nicht durch das Auflockern von Spannungen gezeichnet gewesen wäre. Nur durch die gemeinsamen Anstrengungen der Teilnehmerländer des Warschauer Vertrages und einer Reihe anderer europäischer Staaten gelang es, diese Versuche zu vereiteln und gleichzeitig Stein um Stein das Fundament für einen Frieden in Europa zu legen, der dem Geist des historischen Potsdam-Ab-

kommens entspricht. Alle diesbezüglichen Vorschläge der sozialistischen Länder sind hinreichend bekannt.

Die langjährigen Bemühungen im Interesse der Festigung des Friedens in Europa zeigten schon ihre Ergebnisse. In letzter Zeit wurden Anzeichen dafür sichtbar, daß sich in der Entwicklung der Ereignisse auf dem europäischen Kontinent eine positive Wende abzeichnet, daß sich in den Handlungen der Regierungen der europäischen Staaten immer mehr die Entspannungstendenz durchsetzt.

Besonders erweitert wurden die Verbindungen und Kontakte zwischen den sozialistischen Ländern und den Ländern Westeuropas. In diesem Zusammenhang möchte ich die große Bedeutung der Entwicklung der Beziehungen zwischen zwei Mächten Kontinentaleuropas —

zwischen der Sowjetunion und Frankreich — hervorheben, deren Zusammenarbeit unabdingbare Voraussetzung für die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa, ein wesentlicher Faktor der Festigung der internationalen Sicherheit ist.

Was ist notwendig, damit die europäischen Völker die Gewißheit erlangen, daß ihre friedliche Entwicklung keinen Gefahren ausgesetzt sein wird? Es ist in erster Linie erforderlich, daß die Staaten in ihrer Politik von den Realitäten in Europa, wie sie sich im Ergebnis des Krieges und der Nachkriegsentwicklung herausgebildet haben, von der Anerkennung der Unverletzlichkeit der Grenzen zwischen allen europäischen Staaten und von der Einhaltung des Prinzips der Nichtanwendung von Gewalt in den Beziehungen zwischen ihnen auszugehen. Eine große Bedeutung hat jene Tatsache, daß die Bundesrepublik

Deutschland jetzt realistisch — an die Probleme herangeht, deren Lösung man früher — und auch heute haben noch nicht alle darauf verzichtet — auf dem Wege einer Verschärfung der Situation, insbesondere im Zentrum Europas, und einer Revision der Grenzen zu finden versuchte. Infolge der gemeinsamen Bemühungen zwischen der UdSSR und der BRD kam ein Vertrag zustande, der nicht nur in der UdSSR und der BRD, sondern in der ganzen Welt, als Akt von großer Bedeutung aufgenommen wurde.

Gegenwärtig verhandeln die Vertreter der vier Großmächte über Westberlin. Wir gehen an diese Verhandlungen mit allem Ernst heran und glauben, daß das Zustandekommen einer Vereinbarung über die dabei entstehenden Fragen möglich ist. Es versteht sich von selbst, daß die positiven Ergebnisse der Verhandlungen — und eben solche wünschen wir — vom guten Willen aller Teilnehmer abhängen.

Ein wichtiger Friedensfaktor in Europa ist die Deutsche Demokratische Republik. Ihre Friedenspolitik findet immer größere internationale Anerkennung.

Es gibt keine Frage in Europa und keine große internationale Frage, zu deren Lösung die DDR nicht ihren Beitrag geleistet hätte.

Es ist anzunehmen, daß die Anwesenden die Dokumente der DDR-Regierung kennen, die sich auf die wichtigen Fragen beziehen, die auf der Tagesordnung der UNO stehen. Es ist jetzt an der Zeit, die Frage der Aufnahme der Deutschen Demokratischen Republik in die Organisation der Vereinten Nationen zu lösen. Dadurch werden die UNO und die Sache des Friedens gewinnen. Es ist selbstverständlich, daß gleichzeitig auch die Bundesrepublik Deutschland in die UNO aufgenommen werden muß.

Positive Elemente in der Entwicklung der Lage in Europa sind offensichtlich. Aber es wäre äußerst unvorsichtig, die fortgesetzte Tätigkeit jener Kräfte zu übersehen, die die Entspannung in Europa nicht gefällt.

Wenn alle europäischen Länder ihre Bemühungen vereinen, ist die Aufgabe der Sicherung eines dauerhaften Friedens auf dem Kontinent durchaus lösbar.

In diesem Zusammenhang findet

der Vorschlag über die Einberufung einer gesamt-europäischen Konferenz in Europa immer mehr Verständnis und Interesse. Praktische Fragen der Durchführung der Konferenz werden zur Zeit von den Interessierten Seiten reg diskutiert. Die Konferenz würde einen wichtigen Schritt auf dem Wege der Festigung der Sicherheit in Europa bedeuten, und davon sollte sich keine Regierung fürchten, die für den Frieden ist.

A. A. Gromyko ging auf die Lage in Vietnam ein und sagte: Die USA entfesseln eine Aggression gegen das vietnamesische Volk. Sie setzen diese Aggression fort, die ihren Ziel, ihrem Charakter nach ein amerikanischer Krieg ist und bleibt. Die Grundfrage besteht nun darin, werden die USA das vietnamesische Volk in Ruhe lassen, damit es über seine inneren Angelegenheiten selbst entscheiden kann — dann wird Friede in Vietnam eintreten, oder werden sie sich auch weiterhin Gewalt anwenden und dadurch versuchen, dem Volk Vietnams eine Ordnung aufzuzwingen, die es ablehnt — so steht die Frage.

Wenn die USA Vietnam verlas-

sen wollen, weshalb verlassen sie es nicht? Warum erweitern sie den Krieg und dehnen ihn auf Kambodscha und Laos aus? Wenn sie wirklich Frieden wollen, warum nehmen sie dann nicht die Vorschläge zu einer Friedensregelung an?

Was die Sowjetunion betrifft, so unterstützt unser Land die Vorschläge der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietnam und der Regierung der Demokratischen Republik Vietnam zu einer friedlichen Regelung. Getreu ihrer internationalen Pflicht, wird die Sowjetunion auch weiterhin dem vietnamesischen Bruder-volk in seinem heldenhaften Kampf jede erforderliche Hilfe erweisen. Die Sowjetunion, erklärte abschließend A. A. Gromyko, glaubt an die Möglichkeiten der UNO, an ihre Fähigkeit, die Festigung des Friedens zu fördern. Als einer der Gründer der UNO, sieht die UdSSR mit aller Verantwortung zu ihren Pflichten gemäß der UNO-Satzung heran. Sie ist fest entschlossen, in Zusammenarbeit mit anderen Staaten die Erfüllung der hohen Ziele und Prinzipien der Organisation der Vereinten Nationen zu erzielen.

Politinformator kommt in die Werkhalle

In der roten Ecke der Gießerei des Mechanischen Reparaturwerks von Uchibfe hatten sich die Eisen- und Stahlwerker versammelt. Der Leiter der Werkzeugabteilung, Politinformator Grigori Tarasenko führte eine Besprechung der Lage im Nahen Osten durch. Grigori Wladimirovich erzählte darüber, wie es den herrschenden Kreisen Israels gelungen ist, ihr Volk zu betrogen, es in den schändlichen Krieg hineinzuziehen.

„Das gesamte Bildung- und Erziehungssystem im Lande ist einem Ziel untergeordnet — gehorsame Erfüllung der zionistischen Pläne des großen Israels zu bekommen“, sagt der Politinformator. „In der israelischen Schule wird die Hauptaufmerksamkeit dem Studium der Bibel und dem Militärrichtunterricht geschenkt. Die Zeit, welche für das Studium der Bibel zugezählt ist, gleicht der Stundenzahl für Physik, Chemie und Biologie zusammengefaßt.“

„Nicht minder wichtig ist auch“, unterbrecht Tarasenko, „daß die Regenten Israels ihr Land in den Dienst des Imperialismus gestellt haben, in der Hoffnung, mit dessen Hilfe die zionistischen Pläne der Gründung eines großen Israels durch Eroberung arabischer Territorien zu verwirklichen.“

Der Politinformator spricht davon, daß man die reale Möglichkeit der Herstellung des Friedens auf Grundlage der Erfüllung der Resolution des Sicherheitsrats vom 22. November 1967 sorgfältig vor dem israelischen Volk verheimlicht, es mit der nicht bestehenden „arabischen Drohung“ einschreckt, es zum ewigen „Leben auf dem Schwert“ vorbereitet. Bezüglich des Friedens, sagt man, es wird irgendwann ein solcher „Tag kommen“.

Der Vortrag dauerte etwa 20 Minuten. Obwohl die Arbeiter nach dem Arbeitstag müde waren, hörten sie dennoch dem Politinformator aufmerksam zu.

Das Verdienst aller Politinformatoren des Werks besteht darin, daß

sie sich zu jedem Referat sorgfältig vorbereiten, geschieht das nötige Material wählen und es den Hörern zugänglich machen.

Hier wirken erfahrene Politinformatoren. So zum Beispiel der Leiter der Produktionsabteilung M. W. Sokolow. Er ist schon seit 1943 Propagandist. Schon damals, als Zugkommandant, erkannte er Wert und Kraft des lebendigen Wortes für die Menschen.

Wörterer M. W. Sokolow auch mit den Arbeitern spricht — über die Ergebnisse des Juliplenums des ZK der KPdSU oder über die neue Wirtschaftsform — beruft er sich immer auf die Gedanken W. I. Lenins, untermauert damit seine Schlussfolgerungen. Damit veranlaßt er die Arbeiter, in die Lenin-Bücher zu schauen, die Weisheit des ideologischen Nachlasses des Führers der Revolution zu fassen. Leicht, frei fließt die Rede des Politinformators Sokolow. Michail Wassiljewitsch versteht es, mit seinem Wort die Seele des Menschen zu bewegen. Dahinter steckt an gestrenge Arbeit. Zum Vortrag kommt er mit einem kurzen Konzept. Aber zu Hause hat er dazu ein dickes Heft mit Konzepten. Darin ist alles, was er auf Vorlesungen, aus seltenen Büchern und Fachbüchern erfahren hat. Er hat auch Lenins Werke immer bei der Hand.

Bei den Arbeitern des Werks sind die Vorträge des Politinformators W. M. Kan, des Oberleiters des Werks, populär. W. M. Kan informiert die Arbeiter schon das dritte Jahr über Fragen der internationalen Lage. Die Besonderheit seiner Vorträge besteht darin, daß er jeden seiner Vorträge mit dem Material der vorhergehenden verbindet, sich auf Fakten stützt, die den Hörern schon bekannt sind.

Mit großer Aufmerksamkeit werden die Vorträge des Chefingenieurs G. W. Tscherskassow, des Leiters der Planungsabteilung, N. D. Schön und anderer Politinformatoren entgegengenommen.

Die Politinformatorengruppe des Werks zählt 12 Personen. Sie sind fast alle Kommunisten. Die Parteiorganisation hat Spezialisierung der Politinformatoren erzielt. Jeder hat das gewöhnt, was ihm nahe ist, worin er sich am besten auskennt.

In allen Abteilungen des Werks werden Politinformatoren durchgeführt, und zwar an Freitagen, 2mal monatlich, nach Schluß der ersten Arbeitsschicht. Der Zeitplan der Politinformatoren ist so zusammengestellt, daß die Arbeiter nach und nach mit allen Seiten des gesellschaftlichen und politischen Lebens, darunter auch mit der Lage im eigenen Betrieb bekannt gemacht werden.

Es kommt aber auch manchmal vor, daß das Leben diesen Zeitplan korrigiert und die Politinformatoren gehen auf frischen Spuren der Ereignisse.

Beim Werk ist ein ehrenamtliches Kabinett für Politische Bildung gegründet, das den Politinformatorn Hilfe leistet. Leiter dieses Kabinetts ist der Chefkonstrukteur des Werks O. L. Tokalschow. Die Bibliothek des Werks wird vergrößert. Sie hat gegenwärtig etwa 5000 Bücher, darunter viele politische Bücher. Hier gibt es sämtliche Werke Lenins, Karl Marx' und Friedrich Engels', Ausgaben der Materialien der Parteitage und der Plenen des ZK der KPdSU.

Die gut organisierte politische Information im Werk ist ein wichtiges Mittel zur Steigerung der politischen und Arbeitsaktivität der Arbeiter, was viel zur erfolgreichen Erfüllung des Produktionsprogramms beiträgt.

Die Parteiorganisation des Werks sorgt dafür, daß die politischen Informationen die Werkhellen zur vorfristigen Erfüllung der Aufgaben und Verpflichtungen mobilisieren, die dem XXIV. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion gewidmet sind.

W. SERGIJENKO,
Instrukteur des Taldy-Kurganer Gebietspartei-Komitees

Sondierung des Weltraums wird fortgesetzt

MOSKAU. (TASS). Automatische Stationen vom Typ „Sonde“ wie auch Apparate vom Typ „Luna“, „Mars“ und „Venus“ führen umfangreiche Arbeiten zur Erforschung des interplanetaren Raums aus. Schon 1959 umflog die sowjetische automatische Station „Luna-3“ zum ersten Mal in der Geschichte den Mond, fotografierte dessen Rückseite und übermittelte die Aufnahmen zur Erde. 1965 fotografierte „Sonde-3“ jenen Teil der Rückseite des Mondes, der von „Luna-3“ nicht erfaßt worden war.

Die von „Sonde-3“ gewonnenen Aufnahmen der Mondoberfläche wurden zur Erde über Entfernungen von mehr als 30 Millionen Kilometer ausgestrahlt. Diese Fotos ermöglichten es sowjetischen Wissenschaftlern, den Schleier des Geheimnisses über der Mondrückseite zu lüften.

Durch den Flug der automati-

schon Station „Sonde-5“, (September 1968), die den Mond umflog und zum ersten Mal mit Forschungsergebnissen zur Erde zurückkehrte, wurde eine neue Seite im Buch der Weltraumfahrt aufgeschlagen. Der Apparat wasserte im vorgegebenen Raum des Indischen Ozeans. Der Flug von „Sonde-5“ bestätigte in der Praxis die Möglichkeit einer Verbindung der unmittelbaren Sondierung des Weltraums mit der Auswertung der wissenschaftlichen Ergebnisse durch Bodenmittel.

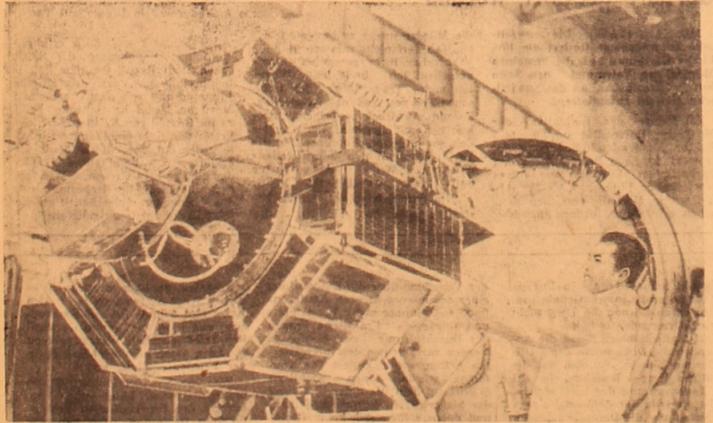
Nach 2 Monaten wurde die automatische Station „Sonde-6“ gestartet, die den Mond umkreiste und eine gezielte Landung auf der Erde ausführte. Beide Stationen brachten ausgezeichnete Aufnahmen von Erde und Mond zurück.

Im August 1969 umflog die automatische Station „Sonde-7“ den Mond, führte umfangreiche wissenschaftlich-technische Forschungen

und Experimente aus und nahm einen gesteuerten Abstieg in die Atmosphäre der Erde und eine weiche Landung im vorgegebenen Raum südlich der Stadt Kustanai in Kasachstan vor. Während des Flugs der Station wurden die physikalischen Charakteristiken des Weltraums, des Mondes und des mondnahen Raums gemessen, sowie die Erde und der Mond aus verschiedenen Entfernungen fotografiert.

Das sowjetische Weltraumprogramm wird mit Hilfe verschiedener automatischer Mittel erfolgreich ausgeführt und bereichert die Wissenschaft mit wertvollen Angaben. Die Technik des Experiments wird vervollkommen und verfeinert. Davon zeugt unter anderem der Flug der sowjetischen automatische Station „Luna-16“, die Mondgesteinsproben zur Erde brachte.

Die am 20. Oktober gestartete automatische Station „Sonde-8“ und ihr Forschungsprogramm sind ein weiteres Zeugnis der Zielstrebigkeit und der Konsequenz der sowjetischen Weltraumforschung.



Der künstliche Erdsatellit „Interkosmos-4“. Wissenschaftler der sozialistischen Länder kontrollieren die von ihnen eingebauten Apparaturen.

UNSER BILD: In der Montage und Prüfungsanlage während der Vorbereitung des Erdsatelliten zum Start.

Foto: O. Kusmin (TASS)

Treffen junger Literaten

UST-KAMENOGORSK, (KasTAg). Hier hat eine Zonenberatung der jungen Literaten der Gebiete Ostkasachstan, Pawlodar und Semipalainsk stattgefunden. Mit einem Referat „Schaffen der Literaten des Irtysschbeitels“ trat der Sekre-

tär der Intergebietsabteilung des Schriftstellerverbandes der Republik M. Sarskejewa auf. Auch andere Referate wurden angehört und Werke der jungen Autoren erörtert. Die Schriftsteller und Dichtertreffen in den Industriebetrieben und Lehranstalten auf.

Als sich das ukrainische Ensemble „Junost“ vor drei Jahren im Rahmen des in Sizilien durchgeführten XXIV. internationalen Festivals der Folklorekunst „Blumen der Mandel“ produzierte, war das eine richtige Sensation. Die Laienkünstler aus der ukrainischen Stadt Lwow hatten in den besten choreographischen Kollektiven aus Jugoslawien, der Tschechoslowakei, Griechenland, Belgien, Österreich und anderen Ländern eine scharfe Konkurrenz. Der lobenden Einschätzung der sizilianischen Presse zufolge bestanden sie aber diese Prüfung ausgezeichnet.

Nach dem Wettbewerb in Agrigento gaben sie 25 Konzerte in Palermo, Siracusa, Messina, Catania, Marsala und Trapani, danach in Rom und Florenz. Ihre Darbietungen waren so hervorragend und überall derart triumphal, daß einige Spezialisten Zweifel hegten,

ob da nicht Berufskünstler als Laienkünstler auftraten.

DIESER Tage begibt sich eine Gruppe jugendlicher Laienkünstler — 23 Studenten, Arbeiter, Kolchosbauern und Vertreter der Intelligenz aus dem Gebiet Dshambul — auf eine Gastspielreise in die DDR. Diese Reise wurde von der Republikgesellschaft für Freundschaft und kulturelle Verbindungen mit dem Ausland organisiert. Gegenwärtig üben die Laienkünstler aktiv die Konzertaufnahmen erhalten den letzten Schluß. Das Kollektiv der Laienkünstler leiten Serik Jelesurow, Direktor des Alma-Ataer Hauses für Volkskunst, und Jeldes Usinow, Ballettmeister des Kasachischen Akademischen Opern- und Ballettheaters, die das Ministerium für Kultur der Kasachischen SSR

Kasachische Lieder auf deutschem Boden

zu diesem Zweck nach Dshambul anderthalb Stunden berechnen“, sagt Serik Jelesurow. Das Programm des Jugend-Estradenensembles enthält Nummern verschiedener Genres. So z. B. bereitet Kaschibek Murtajew, Agronom des Kolchos „XXII. Partajat“ des Ravon Dshambul, das Lied von Tulikow „Lenin lebt immerfort“, vor, das er in deutscher, kasachischer und russischer Sprache singt. Außerdem wird er das Volkslied vom Baikalsee und Abais Lied „Du, mein Augenstein“ singen. Die

Studentin der Dshambuler Technologischen Hochschule Gutnara Utepowa bereitet sich sehr angestrengt vor. Sie ist nicht nur eine gute Sängerin, sondern auch eine vortreffliche Tänzerin.

Die Geschwister Saule und Bekbulat Koschimbetow bereiten den „Walzer der Dshambuler Jugend“, den Tanz „Auf der Bergweide“ zu der Volksmusik „Karasharga“ vor. Im Repertoire der Laienkünstler steht Schuberts „Musikalisches Moment“ und das kasachische Volkslied „Karatergal“. Das Ensemble hat sein eigenes Dombrorchester,

das von der Lehrerin der Dshambuler Schule für Leiter der Kultur- und Massenarbeit Sadychan Aulakirwa geleitet wird.

Vor der Abfahrt gaben die Laienkünstler ein Konzert in der Stadt Dshambul. Und dann werden sie sich mit den Freunden in den Städten und Dörfern der Deutschen Demokratischen Republik treffen, wo sie 30 Takte verbringen werden.

Wir wünschen unseren Landsleuten große Erfolge auf ihrer Gastspielreise im Ausland.

A. WOTSCHEL
Gebiet Dshambul

UNSERE HEIMAT IN KUNSTFOTOGRAFIE

Vom 16. Oktober bis zum 15. November wird im Zentralen Ausstellungssaal in Moskau die Ausstellung „Unsere Heimat in Kunstfotografie“ veranstaltet.

Da sind 1500 Werke von 480 Meistern der Fotokunst aus allen Republiken der Sowjetunion vertreten. Zwei Drittel der ausgestellten Arbeiten sind schwarz-weiße Fotos. Die übrigen Exponate sind Farbfotos und Diapositive. Viele Arbeiten werden zum erstenmal ausgestellt.

Die Exposition stellt ein breites Fotopanorama aus dem Leben des Sowjetlandes dar. Die im Jahr des Lenin-Jubiläums veranstaltete Ausstellung widerspiegelt die Verlebung der unsterblichen Ideen W. I. Lenins in die Taten des Sowjetvolkes, dessen vielseitige Arbeit im Aufbau der kommunistischen Gesellschaft. In den Fotos, die die Dokumentarität mit künstlerischer Darstellung der Wirklichkeit vereinigen, ist der heutige Tag der UdSSR geprägt — unsere Erfolge und Probleme, das Streben und Hoffen. Darin werden auch historische Ereignisse zum Ausdruck gebracht — die Geburt und das Werden des ersten sozialistischen Staates der Welt, die Prüfungen des Krieges, die schöpferische Arbeit nach dem großen Sieg über den Faschismus. Ein großer Abschnitt der Ausstellung zeigt die Mannigfaltigkeit und den Reichtum unseres Landes — von den Steppen der Ukraine und dem subtropischen Gebiet Kaukasus bis zu den Vulkanen auf Kamtschatka und den Eisbergen der Arktis.

Die meisten Autoren sind Fotoreporter, die in den Zeitungen und Journalen, in der TASS und APN arbeiten. Außer ihnen nehmen an der Ausstellung viele Amateure und Fotohobbyisten in Vilnius, Tbilisi, Sewerodwinsk, Nowosibirsk und anderen Städten des Landes teil.

Unter den Teilnehmern sind die bekannten Porträtfotografen W. Malyschew aus Moskau, A. Kotschar aus Jerewan, D. Dawydow aus Tiflis, die Fotoassistenten D. Baltermanz, I. Tunkel und W. Tarasewitsch aus Moskau, N. Koslowski und N. Seljutschenko aus Kiew, die Veteranen der Reportage J. Chalip und M. Alpert, die Meister des Genreliefs W. Gippner aus Moskau, G. Binde aus Riga, W. Luzkus aus Vilnius, W. Shtanowitsch aus Minsk.

Auf der Ausstellung werden nicht wenig Arbeiten dieser und anderer Autoren exponiert, die mit höchsten Auszeichnungen, auf verschiedenen Fotoausstellungen in der Sowjetunion und im Ausland bedacht wurden. Darunter „Die Flügel“ von Achlomow (Goldmedaille in Frankreich 1967), „Die Farben des Herbstes“ von A. Buschkin (erster Preis auf der Ausstellung in Delhi 1958); der „Trick“ von A. Pizyn (Goldmedaille auf der Ausstellung in den USA 1968) und andere.

Die Teilnehmer der Ausstellung zeigen ganz verschiedene Genres und schöpferische Manieren. Unter den Exponaten gibt es nicht wenig Reporterfotos. Die Arbeiten von

G. Kopsow und L. Ustinow (Moskau), J. Murawin (Wladiwostok) und W. Jeterin (Jakutsk) berichten über die Erschließung des Nordens. Sie erzählen von der endlosen Taiga, von neuen Städten auf ewig gefrorenem Boden, vom harten Leben der Polarforscher, der Walfänger, Jäger. Viele Zeitschriften und Fotoausstellungen in verschiedenen Ländern haben die Aufnahmen von Ustinow aus der Folge „Die Kolonnen des 20. Jahrhunderts“ und seine „Nördliche Madonnen“ sowie die Arbeit Kopsows „Minus 55 nach Celsius“ gebracht.

Es dürfte keinen Menschen geben, der ohne Erregung die Fotos, die die Kriegsjahre widerspiegeln, betrachten könnte. Das sind: „Das Leid“ von D. Baltermanz aus Moskau; „Die Mutter“ S. Kortkows aus Sachum; „Fluch dem Kriege“ des belarussischen Meisters M. Ananjin; die Fotoserie B. Kojodjorows, die die tragischen Episoden der Blockade von Leningrad zeigen, sowie andere Arbeiten.

Breit und mannigfaltig sind auf der Ausstellung die Genreliefs vertreten. Sie stellen die Lebensweise der Sowjetmenschen dar, ihre geistige Welt, Interessen, Begeisterungen, in dem sie die charakteristischen Züge des Lebens unseres Volkes zum Ausdruck bringen.

Ein bedeutender Teil der ausgestellten Werke wird das Streben vereint, in das Innere des Darzustellenden einzudringen, einen bestimmten Zustand des Menschen oder der Natur zu übermitteln. Als Beispiel wären hier die Arbeiten von O. Makarow zu nennen. In seiner Suite „Swjatoslaw Richter“ bildet er die Individualität des hervorragenden Klavierspielers so



meisterhaft nach, daß es scheint, die Welt der Töne werde in seinen plastischen Gestalten lebendig.

Fruchtbare Arbeiten auf der Suche nach neuen Wegen der ausdrucksvollen Form die litauischen Meister A. Suktus, R. Dychawicus, L. Ruikas und andere. Ihren Fotoaufnahmen sind oft ungewöhnliche perspektivische Verkürzungen, ungewohnte Kompositionen, verstärkte Aufmerksamkeit für Einzelheiten eigen.

Auf dem Gebiet der Landschaft können die Arbeiten der Meister der poetischen Fotografie A. Perewostschikow aus Kirow-Tschepet und des Moskauer W. Lebiedew als ein Beispiel für das fletschende Herangehen zur Lösung des Themas gelten. In den Werken M. Sawins aus der Zeitschrift „Ogonjok“ des TASS-Fotokorrespondenten A. Poljakow, des jungen armenischen Fotokünstlers P. Pogossjan, K. Turs

aus Tallinn, P. Karpawitschius aus Kaunas eröffnen sich bald die sonnenüberfluteten Felder oder das unheimliche Dunkel des Waldes, bald die grenzenlose Weite des Meeres oder die hohen Gebirgsketten.

Die Ausstellung „Unsere Heimat in Kunstfotografie“ wurde von der Presseagentur Nowosti vorbereitet. Das ist eine thematische Exposition und deshalb ist sie nicht so gestaltet wie die Schauerveranstaltungen für den Wettbewerb aufgebaut werden. Die Werke ein und desselben Autors kann man in verschiedenen Abteilungen der Ausstellung sehen.

(TASS)

UNSERE BILDER: 1. Alexander Makarow (Moskau). Die Ballettänzlerin des Bolschoi-Theaters Jelena und Ksenia Rjabinkina. 2. Viktor Sakk (Moskau). „Die Gedächtnis am Jenissej“.

Ensemble junger Arbeiter

Ukraine Miroslaw Wantuch geleitet wird.

Das Ensemble wurde vor etwas mehr als fünf Jahren gegründet, sein Name „Junost“ kam sozusagen von selbst. Der älteste Tänzer des Kollektivs war damals 20 Jahre alt. „Junost“ zeigte sein Können in Moskau auf der Bühne des Kongresspalastes im Krem, begeisterte das Publikum durch seine temperamentvoll vorgetragenen ukrainischen, ungarischen und huzulischen Tänze. Dann folgten Konzerte in verschiedenen Städten der Sowjetunion, später auch in Polen und der Tschechoslowakei. Als Ergebnis des schöpferischen Wachstums kamen die hervorragenden Darbietungen in Italien.

Jetzt gehört „Junost“ zu den beliebtesten Tanzkollektiven der Ukraine.

Sein Repertoire enthält etwa 20 Tänze der Ukraine, des Karpatengebietes, Belorusslands, Matrosen-

Als sich das ukrainische Ensemble „Junost“ vor drei Jahren im Rahmen des in Sizilien durchgeführten XXIV. internationalen Festivals der Folklorekunst „Blumen der Mandel“ produzierte, war das eine richtige Sensation. Die Laienkünstler aus der ukrainischen Stadt Lwow hatten in den besten choreographischen Kollektiven aus Jugoslawien, der Tschechoslowakei, Griechenland, Belgien, Österreich und anderen Ländern eine scharfe Konkurrenz. Der lobenden Einschätzung der sizilianischen Presse zufolge bestanden sie aber diese Prüfung ausgezeichnet.

Nach dem Wettbewerb in Agrigento gaben sie 25 Konzerte in Palermo, Siracusa, Messina, Catania, Marsala und Trapani, danach in Rom und Florenz. Ihre Darbietungen waren so hervorragend und überall derart triumphal, daß einige Spezialisten Zweifel hegten,

ob da nicht Berufskünstler als Laienkünstler auftraten.

Um diese Zweifel aus der Welt zu schaffen, beschlossen die Jungen und Mädchen des Ensembles den Journalisten ein eigenartiges „Interview“ zu gewähren. In Betrieben, wo sie bei italienischen Journalisten zu Gast werden, zeigten viele von ihnen, daß sie an den Werkzeugmaschinen ebensoe Können sind wie auf der Bühne. Wie sich ein sizilianischer Journalist ausdrückte, nahmen die „Russen“ nicht nur den Grand Prix des Festivals — die Silberschale — sondern auch die heiße Liebe der Italiener in ihre Heimat mit.

Das erfolgreiche Auftreten des Ensembles „Junost“ in Sizilien ist das gesetzmäßige Fazit der unermüdelichen schöpferischen Suchens des Kollektivs, das von einem dreißigjährigen Choreographen, dem Verdienten Kunstschaffenden der

tänze, Reigen usw. Dem Ensemble gehören Menschen verschiedenster Berufe an: Anatoli Timoschenko ist Kranführer, Gennadij Kopar — Radiomonteur, Jaroslaw Poberesinaja hat eine polygraphische Fachschule absolviert und arbeitet als Linotypemaschinensetzerin. Jewgeni Balanko ist Ingenieur in einem Mühlenbetrieb, Alexandra Kolumijez arbeitet als Dispatcher bei der Eisenbahn, Valentina Kosij ist Kopistin. Sie alle lieben ihren Beruf und nicht weniger auch den Tanz.

Vor kurzem gab das Ensemble Gastspiele auf Kuba. „Auf der Insel der Freiheit geben wir im Laufe von 32 Tagen in verschiedenen Städten 20 Konzerte, denen mehr als 4000 Zuschauer beiwohnten. Jedes Auftreten verwandelte sich in eine spontane Kundgebung der sowjetisch-kubanischen Freundschaft“, sagte Miroslaw Wantuch.

(APN)

WENN August Ebel aus der Schmiede nach Hause kommt, eilen ihm gewöhnlich die Zwillinge entgegen und warten, was die Mutter gekaut oder gekocht hat. Weter zu Gast gekommen ist und so weiter, wie ja die Kinder eben sind. Er setzt sich dann auf den Schemel und nimmt die Wuschelköpfe auf den Schoß. Du bist doch die Olga, nicht wahr? fragt er dann und streicht dem gemeinen Kind über das üppige Haar. „Ne, ich bin Ira“, schmolzt der Wuschelkopf und beide hüpfen vom Schoße des Vaters herunter. Mutter Maria schließt dann ihre Geschäfte zur Seite, verabschiedet die Kinder und pflanzt sich vor dem Vater auf.

„Wann wirst du mal die Kinder unterscheiden lernen? Denkst wohl die freuen sich, wenn du sie mal so, mal anders ansprichst...“

„Weiß ich ja, Mutter“, antwortete August gekränkt, „ich bemühe mich und werde doch nicht klug draus, die eine sieht genau so wie die andere...“ Maria lächelt dann gutmütig und bringt das Abendbrot auf den Tisch.

Wer es schon mit Zwillingen zu tun hatte, der glaubt es dem August Ebel nur zu gern, daß er vielleicht manchmal „daneben haut“, wenn er die Kleinen nennen und ansprechen muß. Es sind eben Zwillinge, die sich haargenau ähneln.

Die Ebeln haben aber nicht nur diese Zwillinge, sie sind überhaupt eine gesunde Familie; Mutter Maria brachte zwölf Kinder zur Welt und hat sie alle, wenn noch nicht großgezogen, so doch vortrefflich am Leben erhalten, wofür ihr der Ehrenstitel „Mutter-Heidin“ bekannt wurde. Es gibt in der Familie nur noch die Zwillinge von sieben Jahren und ein Bübchen. „Die letzten“, sagte Maria (sie ist neunundvierzig Jahre alt), „die besonderer Hilfe und Sorge bedürfen. Die anderen sind schon groß, ob-

zwar fünf von ihnen noch die Schulbank drücken.“

Maria Ebel ist wie jede Mutter stolz auf ihre Kinder, und sie hat ein Recht darauf. Die drei ältesten sind nicht mehr im Elternhaus, aber die Eltern wissen genau Bescheid, wie sich in ihren Familien alle gestalten. Sie hatten im Sommer Erna, Alexander und auch Minna aufgezogen und sind vollkommen zufriedener — die Kinder stehen auf festen Füßen im Leben. Emanuel brachte den Armeedienst in diesem Jahr hinter sich und ist ein tüchtiger Mechaniker im heimlichen Sowchos „Tobolsk“; Woldemar macht sein Studium an Technikum für Mechanisierung der Landwirtschaft, er will auch Me-

Wie kriegt sie nur alles fertig?..

chaniker werden wie sein ältester Bruder Alexander; Viktor lernt im Kustanauer Industriellen Technikum, und drei lernen zu Hause in der Mittelschule von Gletowka.

In Gletowka gibt es Leute, besonders junge, die sich sehr wundern, daß Maria Ebel Kinder bedeutendwert sauber und aufgeräumt in die Schule kommen, daß sie gut lernen und sich anständig betragen, in der Wohnung auf Ordnung und Besenmäßigkeit bedacht sind. Denn es gab ja in der Familie der Ebeln noch immer „wenig Schaffer und viel Esser“, wie die Mutter selber sagt. „Wie kriegt ihr nur alles fertig?“ fragt man sie.

„Da sag' ich immer: man muß zu wirtschaften verstehen; kann nicht immer aus'n volle Sack schöpfen“, erzählte sie mir; „es heißt ja mit viel hält man Haus und mit wenig kommt man aus. Mein August ist erstens kein Schnapper, das Geld bringt er am Zahntag bis auf die Koppe nach Haus und legt es auf den Tisch. Zweitens versorgen wir uns im Herbst auf das ganze Jahr mit Brot, Kartoffeln und Gemüse und kleiden jeden, wie es die Zeit verlangt. Außerdem haben wir auch unsere kleine Hilfswirtschaft. Als ich zum Beispiel Geld für die Zwillinge vom Staat bekam, haben wir uns eine Kuh gekauft.“

Bei unserem Gespräch war Amal die Kinder in nichts hinter anderen zurückzusehen brauchen. Der Staat nimmt ja für die Schulung der Kinder nichts, umgekehrt er zahlt ihnen noch Stipendien. Freilich, leicht habe ich es keinesfalls, ich muß mich rühren, um so großer ist aber meine Genugtuung, der Mutterstolz.“

Im Juli machten Vater und Mutter eine Gastreise zu den ältesten Kindern. Lilli, die fünfzehnjährige, sagte da:

„So lange ihr abwesend seid, werde ich mal Ordnung herstellen. Aber nach meinem Geschmack.“ Die Eltern blickten sich fragend an. „Was heißt Ordnung nach deinem Geschmack, wollte ich wissen“, erzählte Maria Ebel. „Und was denkt ihr? Bis wir von unserer Reise zurückkamen, hatte Lilli von drin bis 'naus alles gestrichen, die Wände geweißt und Möbelumstellung gemacht. Das war eine ganze Hausrevolution, und was so schön ich von Lilli einfallen über ihrem Ordnungssinn ganz hingerissen war. Mir gefällt es jetzt wirklich viel besser in der Wohnung.“

Lilli fand auch für die Buben Arbeit. Nebst der Hilfe, die sie ihr beim Reinemachen leisten mußten, ließ sie sie das ganze Brennholz zerklüften und aufstapeln.

„Das ist eben die Lilli“, sagte die Mutter mit sichtlichem Stolz, „das konnte ich nicht unbelohnt lassen, ich kaufte ihr eine Armbanduhr, ein hübsches Kleid und einen Mantel.“

Mit demselben Eifer und Stolz erzählt die Mutter-Heidin von ihren anderen Kindern, die sie mit Hilfe des Sowjetstaates auf feste Füße stellte und als aktive Erbauer der kommunistischen Gesellschaft in unserem Lande erzieht. Das ist eine Leistung, die einer Heldentat gleichkommt.

K. ECK

Gebiet Kustanai

daß die Kinder in nichts hinter anderen zurückzusehen brauchen. Der Staat nimmt ja für die Schulung der Kinder nichts, umgekehrt er zahlt ihnen noch Stipendien. Freilich, leicht habe ich es keinesfalls, ich muß mich rühren, um so großer ist aber meine Genugtuung, der Mutterstolz.“

Im Juli machten Vater und Mutter eine Gastreise zu den ältesten Kindern. Lilli, die fünfzehnjährige, sagte da:

„So lange ihr abwesend seid, werde ich mal Ordnung herstellen. Aber nach meinem Geschmack.“ Die Eltern blickten sich fragend an. „Was heißt Ordnung nach deinem Geschmack, wollte ich wissen“, erzählte Maria Ebel. „Und was denkt ihr? Bis wir von unserer Reise zurückkamen, hatte Lilli von drin bis 'naus alles gestrichen, die Wände geweißt und Möbelumstellung gemacht. Das war eine ganze Hausrevolution, und was so schön ich von Lilli einfallen über ihrem Ordnungssinn ganz hingerissen war. Mir gefällt es jetzt wirklich viel besser in der Wohnung.“

Lilli fand auch für die Buben Arbeit. Nebst der Hilfe, die sie ihr beim Reinemachen leisten mußten, ließ sie sie das ganze Brennholz zerklüften und aufstapeln.

„Das ist eben die Lilli“, sagte die Mutter mit sichtlichem Stolz, „das konnte ich nicht unbelohnt lassen, ich kaufte ihr eine Armbanduhr, ein hübsches Kleid und einen Mantel.“

Mit demselben Eifer und Stolz erzählt die Mutter-Heidin von ihren anderen Kindern, die sie mit Hilfe des Sowjetstaates auf feste Füße stellte und als aktive Erbauer der kommunistischen Gesellschaft in unserem Lande erzieht. Das ist eine Leistung, die einer Heldentat gleichkommt.

K. ECK

Gebiet Kustanai

Frauenseite



Seit 1947 arbeitet Irma Seib als Verkäuferin im Sowchos „Friedrich Engels“, Rayon Ulanowski, Gebiet Karaganda. Während der letzten Jahre ist sie Leiterin eines neugebauten schönen Warenhauses, dessen Warenumsatz 15.000—16.000 Rubel beträgt. Irma Seib wurde für ihre gute Arbeit schon mit vielen Auszeichnungen geehrt. Von den Kunden wird sie geehrt.

UNSER BILD: Irma Seib bietet der Arbeiterin der Geflügel-Fabrik Lilli Feller Schuhe an.

Foto: A. Krause

Ein gutes Rezept

Der kleine Sepp magerte zusehends ab. Seine Arme und Beine waren ausgezehrt, der dünne Hals konnte kaum noch den Kopf tragen. Am Tisch verzog der Bub ständig der Mund; Fleisch, Brei oder Suppe ad er nicht, er wollte nur Fruchtsaft, Speiseeis und Bonbons. Da er das einzige Kind in der Familie war, gab man ihm alles. Man schleppte für ihn allerlei Naschwerk herbei und überwachte jeden Schritt, den er tat. Wenn die Kinder barfuß durch die Regenpfützen sprangen, mußte Sepp in der Stube sitzen, damit er sich nicht erkälte, arbeiteten seine Mitschüler auf dem Versuchsfeld der Schule, so meldete Sepp sich krank.

„Der Junge hat die Anzehrung, er wird wohl kaum den Sommer überleben. Wir müssen ihn zum Arzt bringen“, waren seine Eltern besorgt.

„Zum Arzt“, mischte sich Sepps Großvater ein, der zu Besuch gekommen war. „Gar nicht nötig! Den Jungen nehme ich mit. Bis zum Herbst ist er auskuriert.“

Großvater war im Kolchos Gärtner. Er lebte in einem Sommerhäuschen. Seinem Enkel riefel es hier, nur eins paßte ihm nicht, weil es hier zu wenig Süßigkeiten gab. Der Gärtner hatte alle Hände voll zu tun und konnte nicht jeden Tag ins Dorf ehen, um Einkäufe zu besorgen, deshalb schickte er seinen Enkel. Der Spaziergang wirkte wohltuend auf die Gesundheit des Knaben. Er brachte jedesmal einen Wolsfhunger mit. Die Pellkartoffeln mit Heringer schmeckten ihm im Freien besser als alles auf der Welt. Er half die Gemüsebeete jäten, lockerte den Boden auf und kalkte die Baumstämme. An sonnigen Tagen ging er mit seinem opa an den Fluß baden und angeln. Wie vortrefflich schmeckte dann die Fischsuppe, die sie am Flußufer kochten. Den weiten Weg zum Laden immer Süßigkeiten legte Sepp jetzt immer seltener zurück. Ihm machte die Arbeit immer mehr Freude und Appetit. Was Großvater auch immer kochte, alles schmeckte vortrefflich. Als Sepp vor Schulbeginn wohnenartig heimkam, waren seine Eltern nicht wenig überrascht. Sie fragten Großvater nach seinem Rezept.

„Arbeit ist der beste Arzt, und Hunger — der beste Koch“, antwortete der Alte kurz.

Woldemar HERDT

Ehrenamtlich

Es ist kaum zu glauben, daß eine Frau von 60 Jahren sich ganz und gar fremden Kindern hingeben kann. Aber vor Minna Dell darf man die Worte „fremde Kinder“ belleibig nicht aussprechen. Für sie gibt es keine fremden Kinder.

Woher hat sie die große Liebe und Erfahrung in der Arbeit mit den Kindern?

Das begann wahrscheinlich sehr früh, als Minna Dell, selbst noch ein Kind, 1922 der eben erst gegründeten Pionierorganisation beitrug, und bestimmt damit, als sie mit 16 Jahren Pionierleiterin wurde.

Schon viele Jahre lebt Minna Dell in unserer Stadt Krasnojarsk. Sie war als Kontrollleurin im Trust „Baastroi“ tätig. Aber von 1950, während sie im Ruhestand ist, widmet sie ihre ganze Zeit der Erziehung der Kinder. Sie wurde ehrenamtliche Leiterin des Frauenrates und des Hoßklubs „Lutsch“.

Minna Iwanowna stellt sich selbst einen großen Plan auf, denn die Arbeit im Frauenrat und Kinderklub ist ja sehr umfangreich, wenn man da nur Lust und Zeit hat, mit allem fertig zu werden. Sie übernahm die Verpflichtungen, darauf zu achten, daß alle schulpflichtigen Kinder zur Schule gehen, den

kinderreichen Familien zu helfen, einige ihrer Kinder in der Internatsschule unterzubringen, den schwachen Schülern Hilfe zu leisten, die Freizeit der anderen Kinder und Schüler sinnvoll zu gestalten. In der Ferienzeit gibt es noch viel mehr zu tun.

Im Stadtparteikomitee hat Minna sich oft gewandt, wie Gosman Dell und ihre Gehilfinnen solch eine große Arbeit leisten. Von frühem Morgen bis zum späten Abend ist sie auf den Beinen. In unserem Kinderklub „Lutsch“ gibt es ein- zige Zimmer, wo die Kinder sich mit großer Lust in Tanz-, Gesangskreisen, mit Höllein und Holzbearbeitung beschäftigen.

In den Ferien muß die Arbeit im Freien geführt werden, aber wo, wenn der Hof uneben und schmutzig ist? Da ging Gosman Dell ins Komsovetkomitee, in den Trust. Mit Hilfe der Komsovetlerinnen und älteren Kinder führte man Subotniks durch und brachte den Hof in Ordnung. Dann kam ein Bulldozer und machte alles eben. Bald brachte man Bretter, und da kamen auch schon die Paten vom „Odelstroj“, die eine Bühne und Bänke machten. Das war vor vielen Jahren. Jeden Sommer werden hier jetzt Vorlesungen gehalten, Konzerte,

J. SANGER

Gebiet Swerdlowsk

Feiertage veranstaltet und Ausstellungen von Handarbeiten u. a. organisiert.

Obwohl wir im Nordural wohnen und unser Sommer kurz ist, haben viele bei uns Gärten. Und da gollt es, die schwerste Gurke oder Tomate zur Ausstellung zu bringen. In solchen Fällen gibt Minna Dell gewöhnlich selbst ein gutes Beispiel. Unlängst gab es bei uns im Kulturpalast der Bauleute eine Ausstellung der Kunstgewerbe, wo Minna Dells Handarbeiten für Kinder mit einem Diplom ausgezeichnet wurden.

Den Kleinen gefallen besonders die Ausflüge in den Wald, in ein Pionierlager, ins Museum, oder einfach ins Kino. Die Bäume und Sträucher, die um unsere Häuser und im Hof wachsen, wurden auch mit Hilfe des Frauenrats gepflanzt.

Minna Dell ist eine aktive Gesellschaftlerin, wie man die zweite noch zu suchen hat. Von vielen Organisationen bekommt sie Prämien, Urkunden, Begrüßungen. Als Wolodja Dyck, Anatoli Kowtonenk, Anatoli Kletler u. a. in den Soldatendienst mußten, gingen sie zu M. J. Dell, nahmen von ihr Abschied und versprachen ihr, treu und ehrlich zu dienen. Das war eine hohe Ehre für die alte Frau.

J. SANGER

Gebiet Swerdlowsk

te, Feiertage veranstaltet und Ausstellungen von Handarbeiten u. a. organisiert.

Obwohl wir im Nordural wohnen und unser Sommer kurz ist, haben viele bei uns Gärten. Und da gollt es, die schwerste Gurke oder Tomate zur Ausstellung zu bringen. In solchen Fällen gibt Minna Dell gewöhnlich selbst ein gutes Beispiel. Unlängst gab es bei uns im Kulturpalast der Bauleute eine Ausstellung der Kunstgewerbe, wo Minna Dells Handarbeiten für Kinder mit einem Diplom ausgezeichnet wurden.

Den Kleinen gefallen besonders die Ausflüge in den Wald, in ein Pionierlager, ins Museum, oder einfach ins Kino. Die Bäume und Sträucher, die um unsere Häuser und im Hof wachsen, wurden auch mit Hilfe des Frauenrats gepflanzt.

Minna Dell ist eine aktive Gesellschaftlerin, wie man die zweite noch zu suchen hat. Von vielen Organisationen bekommt sie Prämien, Urkunden, Begrüßungen. Als Wolodja Dyck, Anatoli Kowtonenk, Anatoli Kletler u. a. in den Soldatendienst mußten, gingen sie zu M. J. Dell, nahmen von ihr Abschied und versprachen ihr, treu und ehrlich zu dienen. Das war eine hohe Ehre für die alte Frau.

J. SANGER

Gebiet Swerdlowsk

Das Lieben bringt groß' Freud

Das Lieben bringt groß' Freud, Das wissen alle Leut. Weiß mir ein schönes Schätzlein Mit zwei schwarzbraunen Augen, Das mir, das mir, das mir das Herz erfreut.

Sie hat schwarzbraunes Haar, Dazu zwei Äuglein klar. Ihr sanfter Blick, ihr Zuckermund Hat mir das Herz im Leib verwund't.

Ein Brieflein schrieb sie mir, Ich soll treu bleiben ihr! Drauf schick ich ihr ein Straußlein Von Rosmarin und Nägelein. Sie soll, sie soll, sie soll mein eigen sein.

„Arbeit ist der beste Arzt, und Hunger — der beste Koch“, antwortete der Alte kurz.

Woldemar HERDT

ÜBER dem Dorf hing die blaue Nacht. Unweit hoben sich schwarz die hohen Pappeln ab. Der Gebirgswind, der sich tagsüber ausgelebt hatte, ruhte nun friedlich. Nur hin und wieder fiel mit einem kaum hörbaren Rascheln ein Herbstblatt auf die leicht geneigte Ebene. Irgendwo, weit in der Ferne, surrte monoton ein Traktor.

Inge ließ sich auf eine Bank nieder und atmete die würzige Herbstluft in voller Zügen ein. Wassja wird erst morgen aus der Stadt zurückkehren, dachte sie. Jedemal, wenn ihr Mann abwesend war, fand sie keinen Schlaf. So war es auch heute. Ihre Gedanken drehten sich um ihn, um ihr gemeinsames Leben, das für Inge seit Jahren sehr glücklich war. Um so mehr kam ihr der Inhalt des Briefes, den sie vor einigen Tagen erhalten hatte, nicht aus dem Sinn. Er war von ihrer Freundin Ida, mit der sie vor langen Jahren die Verbindung verloren hatte. Erst unlängst hatte sie deren Anschrift erhalten. Und nun war Ida Antwort auf den ersten Brief eingetroffen. Aber was für eine Antwort!

Warum versteht mich Ida nicht? ging es ihr durch den Kopf. Sie war doch immer so objektiv im Leben gewesen. Oder hat sie sich mit der Zeit verändert?

Inge erhob sich und ging langsam ins Haus. Auf dem Tisch lag Idas Brief, der auf Antwort wartete. Inge überlegte ihn noch einmal, schnell und begann dann zu schreiben:

Liebe Ida!

In deinem Brief rügelst du mich wegen meines kopflosen Vorgehens, einen Mann geheiratet zu haben, der deiner Meinung nach nicht zu mir passe. Ich will dir nochmals die ganze Geschichte erzählen und alles erklären. Dann wirst du mich unbedingt verstehen. Also:

Man schrieb das Jahr 1943. Unsere liebe Ukraine Nacht. Rings um tiefe Stille. Es schien, als ob

unser Städtchen völlig ausgestorben sei. Ich lag mit offenen Augen da und hörte aufmerksam zu, wie mir Mama die letzten Neuigkeiten im Flüsterton erzählte. Plötzlich fiel jemand schüchtern an die Tür.

„Wer da?“ fragte Mama. „Ich bringe einen Gruß von Otto“, antwortete eine tiefe Männerstimme.

„Otto, wie du ja weißt, mein ältester Bruder, war damals bei den Partisanen.“

Mama öffnete zaghaft. In jener Zeit konnte man nur wenigen glauben. Ein Mann von mittlerem Wuchs betrat das Zimmer. Er war in Bauernkleidern, und seine blühenden blauen Augen glänzten im Kerzenschein. Ich konnte sein Alter nicht bestimmen, weil er einen langen Bart hatte.

„Otto läßt euch herzlich grüßen, er lebt und ist gesund“, sagte der Unbekannte und lasste die Räume mit einem prüfenden Blick ab. „Und für seinen Bruder Walter habe ich einen Brief.“

Walter, der damals erst vierzehn Jahre alt und der einzige Mann im Hause war, fühlte sich als Hauswirt und trat daher, als er seinen Namen hörte, sehr mutig aus dem Nebenzimmer.

„Ich bin Walter.“ Er musterte den Ankömmling und streckte seine Hand nach dem Brief aus. „Bitte.“

Der Unbekannte überreichte ihm den Zettel und sagte lächelnd: „Du siehst Otto sehr ähnlich.“

Walter ging sich sofort in sein Zimmer zurück.

ein junger, gut gekleideter Mann und sah mich lächelnd an.

„Na, guten Morgen, Mädchen. Erkennst du den nächtlichen Gast?“ fragte er und lachte laut auf. Auch Mama und Walter lachten mit. Was blieb mir, dummem sechzehnjährigem Mädchen übrig? Ich lachte auch. Er sah mit seinen blauen Augen und dem lockigen Haar, das auf die Stirn niederfiel, wirklich sehr sympathisch aus.

„Und wie meinen Sie, welcher Anzug steht mir besser, der gestrige oder der von heute?“ fuhr er fort, als ob er meine Gedanken erraten hätte. Ich lachte, wie mir das Blut ins Gesicht schloß und wandte mich daher schweigend ab.

„Ein Businessmann muß eben gut gekleidet sein, um keinen Verdacht zu erregen.“

Kurz und gut, er blieb bei uns wohnen, Tags heißt er sich meist Walter, die Nächte aber, wenn er geschäftlich irgendwohin fuhr, dann aber erschien er wieder, zufrieden und lustig.

Als ich eines Morgens in meinem Zimmer aufwachte, blickte ich verstohlen zum Tisch hin, an dem er saß und arbeitete.

„Wärest du bereit, mir zu helfen, Inge?“ fragte er plötzlich. „Solch eine Frage? Endlich konnte ich eine edle Tat vollbringen. Wassja, so hieß der Mann, fertigte Flugblätter an, und ich sollte sie zuverlässig Menschen zustellen. Schon viel später, als ich sein unbegrenztes Vertrauen gewonnen

hatte, war ich manchmal Verbindungsmann zwischen ihm und anderen Illegalen gewesen.

„Nichts im Leben vereint die Menschen so wie die gemeinsame Arbeit“, liebte er zu wiederholen. Und wirklich, es vergingen Tage und Wochen, und unsere Freundschaft verwandelte sich, ohne daß es mir völlig bewußt wurde, in tiefe Zuneigung. Das war eine Liebe, die während der schrecklichen Kriegszeit entstanden war und mit jeder Minute intimer wurde. Eine Liebe, die inmitten von Sorgen geboren, trotz aller Schwierigkeiten wuchs und erstarkte. Wenn die Welt in Finsternis gehüllt ist und der Himmel sich mit schwarzen

Wolken bedeckt, so versteckt sich der Mond. Aber es kommt eine Zeit, wo dessen silberne Strahlen erneut die Erde erreichen. So war es auch mit unserer Liebe: mochten wir noch so viele Sorgen haben, unsere Liebe erkaltete nicht.

UND dann kam unerwartet der Augenblick, da mir Wassja sagte:

„Inge, meine Aufträge hier habe ich erfüllt, und ich muß jetzt zu den Partisanen, wie es Heimat und Gewissen von mir verlangen.“ Er nahm meine Hände in die seinen und fuhr fort: „Du hast mir sehr viel geholfen und warst mir in dieser Zeit einer der nächsten Menschen. Du hast sogar einmal für mich dein Leben eingesetzt. Ich werde dich nie vergessen. Nie.“

Aber mein Schicksal ist unbekannt.

Du bist noch jung. Der Krieg wird bald vorbei sein, und du wirst noch vielen guten Menschen begegnen.“ Er wandte sich für einen Augenblick ab und sagte dann schon in einem ganz anderen Ton: „Übrigens, Inge, ich kehre zurück. Zu dir.“ Und er umarmte mich: „Warte auf mich.“

Wassija ging, und mit ihm auch Walter. Das war im Herbst 1944, als unsere Armee die verruchten Faschisten nach Westen trieb, eine Stadt um die andere, ein Dorf um das andere befreidend.

Als Wassija gegangen war, kamen viele seiner vollbrachten Taten zum Vorschein, und die Gestapo suchte nach ihm. So

du bist noch jung. Der Krieg wird bald vorbei sein, und du wirst noch vielen guten Menschen begegnen.“ Er wandte sich für einen Augenblick ab und sagte dann schon in einem ganz anderen Ton: „Übrigens, Inge, ich kehre zurück. Zu dir.“ Und er umarmte mich: „Warte auf mich.“

Wassija ging, und mit ihm auch Walter. Das war im Herbst 1944, als unsere Armee die verruchten Faschisten nach Westen trieb, eine Stadt um die andere, ein Dorf um das andere befreidend.

Als Wassija gegangen war, kamen viele seiner vollbrachten Taten zum Vorschein, und die Gestapo suchte nach ihm. So

Alma-Ata, wo unsere Verwandten wohnten. Ich begann zu arbeiten und gleichzeitig zu studieren. Es vergingen einige Jahre. Das Leben hatte sich bereits gestaltet. Aber ich fühlte mich nie glücklich, denn die Erinnerungen verfolgten mich. Was ich auch tat, wohin ich auch ging, überall stand mir Wassija's Bild vor Augen. Ich hoffte heimlich auf etwas, wußte aber nicht worauf. Die Mutter sah mich besorgt an und meinte öfter: „Willst du etwa ewig Jungfrau bleiben?“ Die Verwandten trugen mir Freier an.

Da beschloß ich, aufs Land zu übersiedeln, um die aufdringlichen Verwandten loszuwerden.

EINES Abends kam Walter bei mir im Dorfe vorbei. Gewöhnlich still und nachdenklich, war er diesmal sehr ausgelebt und fröhlich, sogar gesprächig.

Als wir schon am Eßtiisch saßen, sagte er plötzlich: „Weißt du, Inge, wenn ich begehrt bin?“

„Nein“, entgegnete ich. „Dem Instrukteur des Gebietspartei-Komitees.“

„Na und?“ fragte ich, „warum grinst du denn?“

Er sah mich mit einem vielsagenden Blick an und sagte in leierlichem Ton:

„Na, weil dieser Instrukteur kein anderer als Wassilij Ejdorow ist!“

Als ich diesen Namen hörte, war es mir, als ob sich ein schwerer Stein auf mein Herz wälzte. Ich konnte nicht atmen. Der Löffel fiel mir aus der Hand, die Glieder wurden mir bleischwar.

in's Kissen grub und bitter weinte.

In meinem Gedächtnis tauchte der Augenblick unseres Abschieds auf, und ich fühlte erneut, wie seine Hand meine Wangen streichelte, um die Tränen wegzuwischen. „Er lebt“, flüsterte ich, und mein Herz füllte sich plötzlich mit einer solchen Freude, daß ich es dir nicht beschreiben kann. Aber dann wurde mir bange. „Nur der Tod kann uns trennen“, waren damals seine letzten Worte. Bedrückende Gefühle bemächtigten sich meiner. Nur der Tod? Aber er lebt doch! Warum hat er sein Wort nicht gehalten? Warum? Er nicht zu mir zurückgekehrt.“

„Er ist wahrscheinlich verheiratet“, durchzuckte mich der Gedanke. Ja, so wird es wohl sein.“ Dieser Gedanke tat mir weh.

Walter sah mich teilnahmsvoll an; er hatte alles verstanden. An diesem Abend fiel kein Wort mehr über Wassilij.

Dann schrieb ich ihm einen Brief. Ich sprach ihm meine großen Freuden aus, daß die Nachricht von seinem Tode sich als falsch erwiesen hatte.

Ich denke, du wirst begreifen, Ida, mit welcher Ungeduld ich auf Antwort wartete. Dann kam ein Telegramm: „Danke für alles — Mir geht es gut — Sei glücklich — Wassilij.“

Immer wieder überflog ich das Telegramm, aber dadurch änderte sich sehr Inhalt nicht. Das Papier zitterte in meinen Händen, das verweilte Blatt, das der Herbstwind vom Baum legte. Das Blatt sprach von enttäuschter Liebe undrief Sei glücklich!

Ach, Ida, Ida, ich fühlte mich so einsam und gekränkt, daß sich eine Welle des Hasses gegen ihn in meiner gequälten Brust erhob.

Als ich das Telegramm dann erneut las, schien es mir auf einmal, daß hinter den Worten überhaupt kein schlechter Sinn versteckt war. Mein Wunsch, ihn zu sehen, verschweichte alle traurigen Gedanken.

(Schluß S. 4)

Jeden Morgen — gute Taten



Die Wasserinstallateure und Elektromonteur hatten ihr Werk getan, und dann ergiffen die Ausbauer von den Häusern Besitz. Sie bereiten Großplattenhäuser um 4. Wohnblock zur Innenausstattung. Die Brigade Frieda Siebert baute 12 Wohnungen im 1. Eingang des Hauses Nr. 21 aus. Die Arbeit wurde gleichzeitig in allen Etagen geführt. Mit der sorgfältigen Ausstattung der Zwei- und Dreizimmerwohnungen waren die Komsomolinnen Maria Biester und Larissa Bacharowa beschäftigt. Die Häuserebauerin aus Aktjubinsk Marfa Polkowitschenko beherrscht ihren Beruf ausgezeichnet. Sie baut bereits 21 Jahre Häuser aus. Marfa Polkowitschenko hilft den jungen Arbeitern ihren Beruf besser zu meistern, leitet sie die Arbeitszeit und die Ehre des Bauarbeiters schätzen. Die Mädchen werden in die Häuser lange Jahre wohnen. Eine gut und geschmackvoll eingerichtete Wohnung bereitet dem Neubesiedler mehr Freude, ruft dankbare Achtung vor der Arbeit der Bauarbeiter hervor.

Und das ist für das Kollektiv, das unter den Schaffenden des Häuserbaukombinats großes Ansehen erworben hat, sehr wichtig. Die Brigade der Ausbauerin von Frieda Siebert nennt man ein Kollektiv der Einträchtigen und Initiativreichen. Die Brigade verdient in der Tat hohes Lob. Alle

von diesem Kollektiv ausgehenden Wohnungen sind mit der Einschätzung „gut“ gewertet worden. Die Brigadearbeiterinnen haben im letzten Jahr ihre Arbeitsproduktivität gesteigert und Einsparung von Ausbaustoffen erzielt.

Frieda Siebert übernahm diese Brigade vor einem halben Jahr. Damals war ihr Kollektiv führend im sozialistischen Wettbewerb unter den Ausbauarbeitern des Häuserbaukombinats. Das Fehlen der erfahrenen Brigadierin Alla Besdornowa (sie war in den Ruhestand gegangen) ließ sich nicht verspüren, leicht fiel. Schon mehrere Monate behauptet die Brigade von Frieda Siebert nach wie vor den ersten Platz.

Die Frauen der Brigade meistern fortgeschrittene Arbeitsmethoden, arbeitswunde Berufe. Gegenwärtig können fast alle Brigademitglieder Putz-, Anstreicher- und Tüfelungsarbeiten ausführen, den Fußboden mit Linoleum belegen.

Jeder Morgen beginnt in der Brigade mit guten Taten, jeden Morgen wachsen die Etagen höher, wird die Stadt noch schöner. Das verdanken wir solchen Arbeitskollektiven wie das von Frieda Siebert.

S. TASHCHULATOWA
Aktjubinsk



In Indien dauern schon den dritten Monat Kundgebungen der Bauern an, die die Durchführung demokratischer Reformen fordern.

In einigen Staaten gelang es den Dorfbauern, brachliegende Staatsländer zu besetzen und umzupflügen, die dem Gesetz über die Agrarreform zuwider von Güterbesitzern und Großgrundbesitzern festgehalten wurden.

UNSER BILD: Die Bauern von Westben-galen verteidigen ihr Land gegen die örtlichen Feudalen.

(TASS)

WAHLKAMPF IN DEN USA

WASHINGTON. (TASS). USA-Präsident Richard Nixon ist von einer Reise durch sechs USA-Staaten, die er zur Unterstützung der Kandidaten der Republikanischen Partei unternommen hatte, wieder nach Washington zurückgekehrt. Seine Reise führte durch Ohio, Norddakota, Missouri, Tennessee, North Carolina und Indiana. Wie die Wochenschrift U.S. News and World Report in diesem Zusammenhang feststellt, ist die politische Kampagne 1970 in ihre abschließende und entscheidende Phase getreten. Die Wochenschrift betont auch, daß die USA-Regierung, in ihrem Bestreben der Demokratischen Partei die Führung im Kongreß zu entreißen, das Prestige des Präsidenten in die Waagschale warf.

Der Kampf zwischen den Republikanern und Demokraten um die Mehrheit geht im Capitol in einer Situation vor sich, da zahlreiche Probleme der Innen- und Außenpolitik der USA ungelöst sind. Man konnte der Inflation noch immer nicht Herr werden. Die Wochenschrift „Washington Post“ der Stand der

Arbeitslosigkeit ist nach wie vor hoch. Gewaltakte beherrschen die Schlagzeilen.

Die Kandidaten beider Parteien sind, wie durch ein stillschweigendes Übereinkommen, bestrebt, das wichtigste Problem der Gegenwart — die USA-Aggression in Vietnam — zu vertuschen. Dabei zeigten die unauffälligen Massenaktionen der Kriegsgegner während der ganzen Reise von Nixon deutlich, daß diese Frage die öffentliche Meinung der USA zutiefst bewegt. In seinen Vietnam-Erklärungen ging aber der USA-Präsident nicht über den Rahmen der bereits bekannten Politik hinaus und legte den Akzent auf seinen jüngsten „Friedens“-Plan für Indochina. Die Vertreter der Demokratischen Republik Vietnam und der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietnam haben bekanntlich diesen Plan als völlig unannehmbar zurückgewiesen. Richard Nixon behauptete aber dessen umgeachtet in seiner Rede in Grand Fork, North Dakota, daß seine Initiative „das großzügigste Angebot in der internationalen Diplomatie“ war.

Wachsende Streikbewegung

BONN. (TASS). Die Streikbewegung in der BRD weitet sich aus. In den letzten Tagen fanden in Hamburg Warnstreiks im Elektromotorenwerk „Konz“, im Hüttenwerk der „Schmidl“-AG und in einem Betrieb der Automobilfirma „Hanomag-Henschel“ statt. Die Arbeiter fordern von den Unternehmern eine Erhöhung der Löhne.

Über 18.000 Arbeiter und Angestellte des Werks von Weiter zogen auf die Straße, um ihren Protest gegen die Willkür der Arbeitgeber, die Tarifverhandlungen ablehnten, zu demonstrieren.

Die Hüttenarbeiter eines Betriebes von Unn legten aus Protest gegen die Stornierung der Tarifverhandlungen durch die Betriebsleitung die Arbeit nieder.

HELSENKI. (TASS). Aus verschiedenen Gebieten Finnlands gehen Meldungen über eine Aktivierung der Streikämpfe der Werktätigen ein.

Zum Zeichen der Solidarität mit den 3.000 Arbeitern der Zellulose- und Papierfabrik „Enso Gutzeit“ von Imatra, die schon seit einer Woche im Ausstand sind, legten die Mechaniker und Elektriker derselben Aktiengesellschaft die Arbeit nieder.

Dem Streik schlossen sich auch die Mechaniker der Mallasuoma-AG in Lahli sowie die Metallarbeiter von Hollola an.

ROM. (TASS). Mehrere Tausende Automobilbauer von Alfa Romeo führten in Neapel, einem großen Industriezentrum Süditaliens, einen Streik durch. Auf die Forderung der Werktätigen nach besseren Arbeitsbedingungen und höheren Löhnen schlossen die Unternehmer eine Betriebskammer und kündigten eine Absperrung an. Die Arbeiter wurden von den örtlichen Gewerkschaftsorganisationen unterstützt.

In einen 24stündigen Ausstand traten 30.000 Arbeiter der Schuhindustrie des Gebietes Marche, um ihrer Forderung nach einem neuen Tarifvertrag Nachdruck zu verleihen.

Auch die Flieger der Fluggesellschaft Alitalia und die Metallarbeiter der Betriebe der Stadt Pontedera (Gebiet Toscana) stehen im Streik.

KONGRESS DER BAUARBEITER

HAVANNA. (TASS). 16 Länder haben ihre Teilnahme an dem ersten lateinamerikanischen Kongreß von Mitarbeitern des Zivilbaus zugesagt. Der Kongreß wird vom 23. bis 25. Oktober in der Hauptstadt Havanna stattfinden, meldet der Korrespondent von Prensa Latina aus Lima. Hauptaufgabe des Kongresses ist die Gründung einer lateinamerikanischen Föderation von Bauarbeitern. Wie der Vertreter der einheitlichen Gewerkschaft der Bauarbeiter von Uruguay, Jorie Lopez, erklärte, stellt dieser Kongreß einen wichtigen Schritt auf dem Wege zur Vereinigung der Werktätigen Lateinamerikas dar.



Alma-Ataer Scheremetjew

Das neue Gebäude des Alma-Ataer Flughafens, dessen Bauprojekt von dem Konstruktorenkollektiv der Abteilung für Industrieanlagen Nr. 2 des Zentralen Forschungsinstituts „Projektalkonstrukzija“ erarbeitet wird, soll vom gleichen Typ wie der Moskauer Flughafen Scheremetjew sein.

Der Hauptbau ist ein Riesenpavillon von 180 Meter Länge, 36 Meter Breite und 13 Meter Höhe.

Die Projektieringenieurien schlagen vor, beim Bau dieses Gebäudes

Neuerungen einzuführen. Sein Stahlgitter wird innen hoch, ohne Betonauflage sein. Das ermöglicht es, die Montage der Metallkonstruktionen zu beschleunigen und macht das Gebäude leichter. Anstatt der Tragplatten wird verzinkte Profilblech angewandt, ähnlich der Abdeckung im Alma-Ataer Lenin-Palast. Das Profilblech ist mehr als zehnmal leichter als die Stahlbetondecken.

A. WADOWIN

Nach neuer Tradition

Die Bühne der Aktjubinsker Versuchstation „war am Tage des Landwirts mit blühenden Blumen geschmückt. Auch die Pioniere, die gekommen waren, um die Versammlung zu begrüßen, hatten Blumensträuße in den Händen. Sie schenken sie den besten Arbeitern unserer Wirtschaft.

Der Tag des Landwirts wird bei uns alljährlich nach dem traditionellen Kasachstanschen Brauch von der Melkerin Maria Morbach das Geleit in den Ruhestand. Die Pioniere hatten für sie eine

musikalische Deklamation eingeübt, sie schenken die Blumen den Arbeitern. Die Pioniere haben für sie eine musikalische Deklamation eingeübt, sie schenken die Blumen den Arbeitern. Die Pioniere haben für sie eine musikalische Deklamation eingeübt, sie schenken die Blumen den Arbeitern.

W. SCHENK
Aktjubinsk

Erneuter Skandal um Franz Josef Strauß

Der skandalumwitterte westdeutsche Politiker Franz Josef Strauß ist erneut in das Kreuzfeuer der öffentlichen Kritik geraten. Dem CSU-Vorsitzenden, der als Repräsentant aller Rechtskräfte in der Bundesrepublik dem Gewaltvertragsvertrag zwischen der BRD und der Sowjetunion den schonungslos Kampfes angeht, hat, wird vorgeworfen, durch ein kriminelles Komplott seine Partei in Bayern an die Macht gebracht zu haben. Selbst die in Sachen Bestechung gewill nicht züperliche Hamburger Illustrierte „Stern“ kommt nach einer ausführlichen Schilderung aller Details, nicht deren eigentlicher Hintergründe, zu dem Schluss: „Herr Staatsanwalt, übernehmen Sie!“

Und das sind die Hintergründe des Skandals, der bis in das Jahr 1965 zurückreicht: Damals drückte die Schwesterpartei der seinerzeit in Bonn regierenden CDU, die CSU, in Bayern noch die Oppositionsbank. Ihr Spitzenpolitiker Strauß war schon Atomminister im zweiten Adenauerkabinett. Sein offenes und rücksichtsloses Eintreten für die Wiederaufrüstung, seine eigenartigen Pläne zur atomaren Bewaffnung der Bundeswehr ließen selbst unter CDU-Ministern Unbehagen aus. Hinzu kamen die schon in diesen Jahren einsetzenden Machtkämpfe über den Nachfolger Adenauers. Die Rängeleien zwischen

namens Freisehner aus, er habe sich zwar um eine Kontostoffe, jedoch aber den beiden Politikern kein Geld bezahle.

Durch die entstellenden Berichte der CSU-Presse über diese Affäre war die Bayern-Partei so angelegelt, daß sie bei den nächsten Landtagswahlen große Stimmenverluste hinnehmen mußte. Obwohl zwischen der Bayern-Partei und der SPD Verhandlungen über die Bildung einer neuen Koalitionsregierung aufgenommen wurden, ließ Strauß durch den damaligen CSU-Generalsekretär Friedrich Zimmermann Freisehner aufspüren, der sich nach Lügen abgesetzt hatte. Zimmermann veranlaßte Freisehner zu einer Selbstentzweiung.

Ende 1968 ließ Strauß die Bombe platzen. Freisehner erschien plötzlich vor Gericht und behauptete, durchbare Gewissensbisse hätten ihn dazu getrieben, nunmehr eingezugene, daß er vor dem Untersuchungsausschuß einen Meineid geschworen habe. Er habe die beiden Politiker der Bayern-Partei zur Erlangung einer Spielbankkonzession seinerzeit doch bestochen. Was Freisehner freilich vor Gericht verschwieg, war, daß ihm Zimmermann eine profitable Spielbankkonzession für seinen Meineid gegen Gelöhöringer und Baumgartner versprochen hatte... sobald die CSU in Bayern an die Macht gekommen.

AFGHANISTAN. Das Gebäude des Hotels „Spinnar“ im Zentrum der Stadt Kabul.

AFGHANISTAN. Das Gebäude des Hotels „Spinnar“ im Zentrum der Stadt Kabul. Foto: A. Shshin (TASS)

In dem nachfolgenden Prozeß wurde die beiden Politiker der Bayern-Partei zu hohen Strafen verurteilt: Baumgartner zu zwei Jahren Zuchthaus, Gelöhöringer zu 15 Monaten Gefängnis. Ihre bis dahin starke Partei war politisch erledigt. Die CSU kam in Bayern an die Macht.

Freisehner saß seine Strafe in einem Münchner Gefängnis ab und erhoffte sich nach seiner Entlassung die profitable Spielbankkonzession. Doch Strauß und Zimmermann dachten nicht daran, ihre Verpflichtungen wahr zu machen. Zu spät merkte der Betrüger, daß er noch von größeren Betrogen worden war. Freisehners Selbstentzweiung: „Ich bin ein böder bayerischer Bauernbub geblieben. Ich habe geglaubt, wenn Minister einem etwas versprechen, dann halten sie es auch. Das sind doch Respektspersonen.“

Doch auch Zimmermann kam zunächst nicht ungeschoren davon: In dem eifrigen Bemühen, seinen Freund und Gönner Strauß aber Freisehner, hatte er gleich zwei Meineide geschworen. Die von der CSU beherrschte bayerische Justiz konstruierte daraus eine „Jahrlange Falschhausage“ und verurteilte Zimmermann zu lediglich vier Monaten Gefängnis mit Bewährung. In einer Berufungsverhandlung sprang nun wiederum Strauß für Zimmermann in die Bresche und attestierte: Zimmermanns „ganze politische Arbeit ist eindeutig von sittlichen Grundsätzen

geprägt“. Ein von der CSU beauftragter „Gutachter“ bescheinigte zudem noch Zimmermann, er habe zur Zeit des Meineides unter „verminderter geistiger Leistungsfähigkeit“ gestanden. Und Zimmermann ward ein freier Mann. Später holte Strauß seinen Speer nach Bonn, und dort amtierte Zimmermann seitdem als Vorsitzender des Verdiebungsausschusses.

Indes freuten sich die Christdemokraten Strauß und Zimmermann in Bonn zu früh, als sie im März 1967 die Nachricht erreichte, Freisehner sei eines frühzeitigen Todes an Krebs gestorben. Dieser hatte sich nämlich noch kurz vor seinem Ableben einem Rechtsanwalt anvertraut, der die belastenden Aussagen gegen die Führungsspitze der CSU auf ein Tonband konservierte. Die Illustrierte „Stern“, die das Material in die Hand bekam, recherchierte weiter. So die inzwischen geschiedene erste Frau Zimmermanns: „Mein Mann hat das alles im Auftrag des damaligen Ministerpräsidenten Seidel und von Franz Josef Strauß getan.“

Wie immer der inzwischen von der CSU gegen den „Stern“ angelegte Prozeß auch ausgehen mag — der neuerliche Skandal um Franz Josef Strauß und Friedrich Zimmermann zerschellt einmal mehr mit welchen Methoden und Mitteln von den reaktionärsten Kräften in der Bundesrepublik hinter den Kulissen Politik managed wird.

Heinz PFANNSCHMIDT
(Panorama/DDR)

Geheimnisse der Berelgletscher

Mit dem Nachschlüssel dieser Geheimnisse beschäftigt man sich in der Abteilung physikalische Geographie der Akademie der Wissenschaften der Kasachstans schon mehrere Jahre lang. „Die diesjährige Expedition zum Belaja Berel, einem der zahlreichen Flüsse, die den Irtysh speisen, hat uns viel Neues über das Leben des Gletschers gegeben“, erzählt G. O. Tokmagambetow, Leiter der Abteilung. Kandidat der geographischen Wissenschaften. „Es wurden Spuren dreier Vereisungen entdeckt. Die früheste davon — die Quartäre — begann etwa vor einer Million Jahren. Die zwei späteren sind

nur etwas über 10.000 Jahre alt.“ Mit Hilfe der modernen elektrischen Schürfmethode hat man interessante Angaben über die Schneedecke, den Eisvorrat und die Geschwindigkeit der Bewegung der inneren Schichten des Gletschers erhalten.

Der Berelgletscher — „Grönländ“ wie man oft sagt — bedeckt sich 2.900 Meter über dem Meeresspiegel im Rayon Bolscharynsk, Gebiet Ostkasachstans. Diese fast zehndeckelhundert Quadratkilometer umfassende Eisschicht liefert dem Fluß Belaja Berel alljährlich etwa 10 Millionen Kubikmeter Wasser.

W. WITTMANN

(Schluß. Anfang S. 3)

Ich fuhr nach Alma-Ata. Unterwegs quälte mich der Gedanke: „Wie wird er mich empfangen? Was soll ich ihm sagen?“

Hand. Er erhob sich kaum vom Stuhl, ließ sich aber sofort wieder nieder. Ich nahm auch Platz, udd unser Schweigen schien eine Ewigkeit zu dauern. Er hatte sich sehr verändert. Den Augen fehlte das frühere Leuchten. Viel erduldetes Elend konnte man ihm von seinem müden Gesicht ablesen.

„Insel! Ich wollte dir noch sagen, obwohl es mir sehr schwerfällt, daß... Aber es wird gewiß besser sein, wenn du es niemals erfährst. Ich habe bis jetzt vor dir alles verheimlicht. Ich bitte

fliegen kann, nach Hause zurückzuziehen. Jetzt war auch die letzte Hoffnung dahin. Recht hatte wahrscheinlich jener junge Mann gehabt, der mir einst sagte, die Vergangenheit lebe nur in Erinnerungen fort. Die Vergangenheit be-

Er hat dir eine Menge Grüße bestellt.“

„Wassili ist ein guter Mensch“, sagte Walter.

„Ein sehr guter“, schrie ich. „Nur hat er sich sehr verändert.“

„Verändert, sagst du?“

„Was? Die Beine?“ Ich erstarrte.

„Was ist mit dir? Hast du etwa nicht gesehen, daß er ohne Beine ist? Und sagst noch, du hättest ihn besucht.“

Und, wie du siehst, mein Herz hat mich nicht betrogen.

Jetzt, hoffe ich, wirst du mich verstehen, liebe Freundin, warum ich einen Mann, der älter als ich und ein „Krippel“ ist, wie du dich ausgedrückt, heiraten konnte...“

ALS ich vor der Tür seines Arbeitszimmers stand, schlug mein Herz so, als ob es aus der Brust springen wollte... „Was zögerst du, wo dich doch von ihm nur die Tür trennt?“ sprach es. „Nur mutiger! Da atmeste ich noch einmal tief auf und öffnete die Tür. Hinter einem großen Tisch saß, in seine Arbeit vertieft, ein schon ergrauter Mann. Mein Erscheinen schien er nicht bemerkt zu haben. Einige Minuten stand ich schweigend da und schaute auf den grauen Kopf. Ich dachte schon, ich wäre in ein falsches Kabinett geraten und wollte es daher unbemerkt verlassen, als er auf einmal den Kopf hob. Das war er! Seine blauen Augen leuchteten für einen Augenblick freudig auf, um sofort zu erlöschen. Ich erschrak darauf, daß ich wie angewurzelt stehenblieb. Dann trat ich näher heran und reichte ihm die

„Du hast dich also entschlossen, mich aufzusuchen“, begann er.

„Ja, ich habe in der Stadt geschäftlich zu tun und da dachte ich...“ log ich mit zitternder und leiser Stimme.

„Das ist ganz nett von dir“, sagte er darauf im Flüsterton.

„Dir selbst ist ja das nicht einfallen.“ Wie konnte ich nur in einem solchen Ton mit ihm sprechen?

„Inge“, sagte er leise und sah mich an. „Du hast recht.“ Sein Gesicht verfinsterte sich noch mehr.

Jemand trat ein und begann ein geschäftliches Gespräch. Ich erhob mich.

„Du gehst schon?“ fragte er.

„Ja. Entschuldige Sie bitte, aber ich habe noch allerhand zu erledigen.“

dich nur um eins: Vergiß mich. Für immer...“

AUF der Straße blies mir der Wind ins Gesicht. Dann wurde es mir etwas leichter.

Ich fuhr schnell zur Mutter, um meinen Koffer zu packen und wie ein Vogel, dem man die Flügel gestutzt hat, und der nicht mehr

hauptele er, sel wie das vorjährige Gras; tot und ohne Geruch.

„Na, hast du Wassili getroffen?“ fragte Walter.

„Ja.“

„Und was hat er dir erzählt? Wie ist seine Gesundheit, wie geht es ihm?“

„Ganz gut. Er lebt vorzüglich.“

„Er ist ganz anders geworden.“

„Aber du weißt doch, Inge, wie viel er durchgemacht hat? Von seinem letzten Auftrag kam er nicht mehr zurück. Wir glaubten, er sei gefallen. Dann stellte es sich heraus, daß er in Gefangenschaft geraten war, unemselich gefoltert wurde, die Beine verlor u.a.“

Ich antwortete nicht. In diesem Augenblick verdammte ich mich und daß Wassili in Gedanken um Verzeihung. „Mein Lieber! Verzeihe mir! Wie dumm habe ich mich dir gegenüber benommen. Jetzt verstehe ich auch, warum du nicht einmal aufgestanden bist, als ich eintrat. Warum hast du mich nicht gesagt, daß dir der Krieg die Beine genommen hat? Entschuldige, mein Lieber!“

Dich vergessen? Nein! Jetzt, da ich die Wahrheit erfahren habe, werde ich dich nie und nimmer vergessen.“

An jenem Abend fuhr ich nicht nach Hause, sondern ging noch einmal zu Walter.

Er war nicht verheiratet... Ich bin stolz, einen solchen Menschen wie Wassili zum Manne zu haben. Ich liebe ihn. Nicht umsonst wartete ich auf ihn so lange. Ich wußte, ich war überzeugt, daß wir uns treffen werden.

„Wassja, Lieber!“ sagte sie lächelnd. „Du bist schon zurück. Und ich habe Ida Antwort auf ihren Brief geschrieben und bin dabei wahrscheinlich eingeschlafen.“

„Du solltest dich mehr schonen, meine Güte. Um unserer Liebe willen“, sagte er und umarmte sie.

UNSERE ANSCHRIFT: Казахская ССР г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж «Фройндашт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДАШТ» ИНДЕКС 65414



TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbrief- 2-77-11, Buchhaltung — 2-36-45, Fernruf — 72